

und kam 1737 in Besitz der Fürstin Friderika Charl. Lubomirska, geb. Gräfin Vitzthum († 1755) und nach deren Tode an ihre Tochter, Gräfin Louise Amalie Rutowska, seit 1739 Gemahlin des Feldmarschalls Friedrich August Grafen von Rutowsky († 1764). Bei den Beschiessungen Dresdens im siebenjährigen Kriege wurde das Palais beschädigt, blieb aber bei dem grossen Brande erhalten und brannte erst 1786 nieder. Es wurde darauf durch einen nüchternen Neubau ersetzt.

Der Grundriss war hervorragend grossartig. Unter den drei Mittelfenstern der gegen die Kreuzgasse zu gelegenen Hauptfront befand sich die vorn rund 10, im hinteren Theil 14 m breite Einfahrthalle; links schloss sich die stattliche, dreiläufige Treppe an. Im Obergeschoss (Fig. 441) nahm die Front eine Flucht grosser Säle ein, während an der Hinterfront sich an Vorsaal und Antichambre ein Festsaal von 10:18 m anschloss. Die Wohn- und Wirthschaftsräume lagen in dem Flügel gegen die Weissegasse. Den Hof umgab ein niedrigerer Bau, in dem zum Theil wohl die von Hasche gerühmte Orangerie, die Fontaine und Grotten sich befanden.

Die Schauseite gegen die schmale Weissegasse war einfach, um so reicher jedoch die gegen die Kreuzgasse (Fig. 442), die als ein Meisterwerk klarer Barock-Disposition gelten kann. Unsere Abbildung ist nach Originalzeichnungen in der Sammlung für Baukunst hergestellt.

### Das Brühl'sche Palais

in der grossen Schiessgasse.

Der Bau gehörte zwischen 1718 und 1730, der Zeit, in der er entstanden sein dürfte, dem Hofrichter Wolf Erich von Bennigsen, dem Freiherrn Johann Friedrich von Göthe — also dem berühmten Architekten Eosander von Göthe —, dem Grafen Ernst Christof von Manteuffel, 1730 aber wieder einer Frau Charlotte Eleonore von Bennigsen, fiel 1746 dem Könige anheim und kam 1747 an den Premierminister Grafen Brühl, 1762 an Carl Heinrich von Heineken, seinen bekannten Kammerrath. Soweit Göthes Kunstweise bekannt ist, hatte er keinen Antheil an der Planung des Bauwerkes, das vielmehr im hohen Grade die Eigenart Pöppelmann'scher Kunst zeigte. Leider wurde es 1885 beim Durchbruch der Moritzstrasse zur Johann Georgenallee abgebrochen. Reste der Stuckirung wurden durch Vermittelung des Herrn Geh. Rath von Seidlitz an einer Hoffaçade des Zeughauses angebracht.

Der langgestreckte schmale Bau beherrschte die Moritzstrasse mit seiner vornehmen Façade (Fig. 443), die sich durch geschickte Verwendung der Stuckverzierungen auszeichnete, die den 20 Fenstern der beiden Obergeschosse reiche Abwechslung schufen. Die Rückseite, von der man ursprünglich auf den Wall kam, war nach der Abtragung der Festungswerke mehrfach umgeändert worden.

### Das Amtshaus.

Das Amtshaus wurde 1616 in der kleinen Brüdergasse Nr. 19 erbaut. Es erhielt sich in diesem ein kursächsisches Wappen in Sandstein, 70:90 cm messend; seitlich wird es durch Fruchtgehänge begrenzt, unten in einer kartuschenartigen Umrahmung; bez. Churfürstlich S. Amptshaus (jetzt im Gastzimmer eingemauert).

1\* (39\*)